

Deutsche Zeitung für São Paulo

St. Pastor Theodor Kalle RIO CLARO

8. PAULO — Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64 64 A — Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: „Zeitung-San Paulo“ — Tel-phon Nr. 4575
RIO DE JANEIRO — Geschäftsstelle: Rua Alfandega 90 — Caixa Correio 302
Telephon: Norte 2112.

Tageblatt

Druck und Verlag von Rudolf Troppmaier, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jahr 20\$000 für das Inland, 30\$000 für das Ausland.
Preis der achtgespaltenen Petitzelle 200 Reis. Größere Inserate und
Wiederholungen nach Uebereinkunft.

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“

Generalvertretung für Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Süsserott, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3 a

Gedruckt auf einer Duplex-Rotations-Maschine

N. 248 XVIII. Jahrg.

Mittwoch, den 7. Oktober 1914

XVIII. Jahrg., N. 248

Kriegsberichte.

New York, 7. September.
Man sagt den Engländern nach, daß sie eine großzügige Nation seien; in diesem Krieg, den sie heraufbeschworen haben, stellt sich aber das Gegenteil heraus. Der geistige Horizont der Insulaner erweist sich beängstigend eng, und man hat allen Grund, an die den Engländern nachgehörte Intelligenz zu zweifeln. In den ersten Kriegstagen, als England wohl schon Farbe bekam, aber auf dem Kontinent noch keine Truppen gelandet hatte, berichteten die englischen Blätter fortwährend über die Heldentaten der Franzosen und Belgier. Die ersten sollten bei Mülhausen und Nancy numerisch viel stärkere deutsche Heere geschlagen haben und den anderen sagte man wieder nach, sie hätten vor Lüttich eine ganze deutsche Armee von mindestens 250.000 Mann zum Stehen gebracht. Das klang übertrieben, aber geradezu lächerlich wurden diese Siegesnachrichten dadurch, daß in anderen Meldungen wieder versichert wurde, daß die deutsche Mobilmachung gegen alle Erwartungen furchtbar langsam vor sich gehe. War dieses letztere wahr, dann konnten die Deutschen weder bei Mülhausen noch bei Lüttich gewaltige Heere konzentriert haben; entsprachen aber die Siegesnachrichten der Wahrheit, dann war die Mobilmachung schnell vor sich gegangen. Die Engländer begriffen es nicht, daß zwei solche einander widersprechende Nachrichten nicht nebeneinander gehörten; die Zeitungen brachten sie in einer und derselben Spalte und das Lesepublikum glaubte sie alle beide.

Da erfolgte die englische Landung des Expeditionskorps auf dem Kontinent und sofort verschwanden die Meldungen über französische und belgische Heldentaten aus den Riesenblättern, um den Berichten über die großartigen Leistungen der „Tommys“ Platz zu machen. Man hörte und las nur noch von den englischen Truppen, von der englischen Kavallerie, die nach der Aeußerung des satsum bekannten French mit dem Feind alles machte, was sie wollte; von der englischen Infanterie, mit der die deutsche Keilung Vergleich ansthiel, und von der englischen Artillerie, die nur aufgeföhren werden mußte, um die deutschen Batterien außer Gefecht zu setzen.

So ging es tagein, tagaus, bis das Publikum doch etwas stutzig wurde und allmählich zu fragen begann, warum denn die unbesiegbaren englischen Truppen, welchen die last ebenso unbesiegbaren — zum mindesten aber den Deutschen weit überlegen — französischen und belgischen Streitkräfte zur Seite standen, weder nach Brüssel noch nach Lüttich, sondern von Mons, wo der erste Zusammenstoß mit den „feigen“ und „unföhrtigen“ Deutschen erfolgte, nach Maubeuge und von dort nach Cambrai und sogar nach Saint Quentin sich rückwärts konzentrierten. Häuten die Blätter die „Tommys“ nicht so über alle Maßen laut gelobt, dann wäre die Frage nicht so schnell aufgetaucht, aber die lauten Hymnen machten die Leser ungeduldig und sie sagten: Wir sind mit Worten nun genug geföhrt, laßt uns doch endlich Taten sehen. Die Taten kamen und kamen nicht, bis dann die Ungewißheit durch die brutale Gewißheit abgelöst wurde, daß die Expeditionstruppen bereits bei Saint Quentin vernichtet worden waren. Der Schlag muß ein furchtbarer gewesen sein, denn jetzt hört man aus England nur noch Klagelieder herüberschallen, die wirklich herzzerstörend sind. Englische Blätter nennen die Deutschen jetzt feuer- und todspühnende Ungeheuer und entwerfen von unseren neuen Geschützen Schilderungen, die tatsächlich grauerregend sind. In dieser Uebertreibung, die die englischen Niederlagen entschuldigen oder begreiflich machen soll, offenbart sich derselbe Mangel an intelligenter Ueberlegung wie in den früheren Siegesfanfaren. Als in England alles Viktoria sang, da sagten diejenigen, die als weitere „Tommys“ in Frage kamen, mit gutem Recht: Wenn auf dem Kriegsschauplatz alles schon so glänzend steht, dann brauchen wir ja nicht mehr mit. Jetzt, wo alles über die „modernen völkermordenden Kriegsmaschinen“ jauchert, sagen sie mit einem noch größeren Recht: Gegen solche Ungeheuer wollen wir erst recht nicht ins Feld, denn gegen sie können wir ja doch nichts ausrichten. So erweist sich das englische Gebaren auf beiden Seiten als kontraproduzent.

Der Umschwung in der Stimmung wäre nicht so schnell erfolgt, wenn die Deutschen nicht über den tadellosten radiographischen Nachrichtendienst verfügt hätten. Die englische Zensur hätte noch länger die Wahrheit unterdrückt, aber es ging nicht mehr, denn die Deutschen leisteten sich das Vergnügen, die Insel mit radiographischen Nachrichten zu verse-

hen. Die englischen Kriegsschiffe erhielten deutsche Funksprüche und auch die Handelsschiffe wurden mit deutschen Meldungen versehen, die absolut nicht für die englischen Nerven berechnet waren, und darauf mußte die Zensur milder streng gehandelt werden, aber wieder erwies sich die englische Regierung als absolut unföhig, etwas richtig zu machen, denn sie blieb bei der Schilderung der „Höllemaschinen“ und anderen Einzelheiten und unterließ es wieder einmal, die volle und ganze Wahrheit ohne alle Umschweife einzugestehen. Die Wahrheit nämlich, daß die englischen Truppen im ehelichen Kampf überwand und vernichtet worden sind. Sie entschuldigt und erklärt, dreht und dreht so lange drum herum, bis in England niemand mehr weiß, um was es sich handelt und bis auch der tollkühnste „Tommy“ den Mut verliert, seine Nase in den Hexenkessel auf der anderen Seite des Kanals zu stecken.

Die „Times“ widmeten dem Ausbleiben der offiziellen Nachrichten einen ganzen Leitartikel und sagten u. a. folgendes: „Unser Premierminister sagte am Montag, daß die Öffentlichkeit zu einer prompten, authentischen Information über die Ereignisse an der Front berechtigt sei, und es würden zu diesem Zwecke die entsprechenden Arrangements getroffen werden. Wir wünschen nur, wir könnten irgend ein Anzeichen sehen, daß diese „Arrangements“ endlich auch in Kraft treten und zur Geltung kommen. Das Land schilt nun bereits seit einem Monat im Krieg und während dieser Zeitperiode hat man der Öffentlichkeit nur eine offizielle Erklärung in Bezug auf die Landoperationen der mächtigsten Armee, die Großbritannien jemals nach dem Kontinent gesandt hat, geliefert. Während der übrigen Tage dieser Woche sind keine weiteren Mitteilungen ausgegeben worden. Deutschland ist sich des mächtigen Einflusses der Presse wohl bewußt und benutzt sie bis zum äußersten.“ Wenn das nicht Ungeduld ist, die aus diesen Worten spricht, dann weiß ich nicht, was es sonst sein sollte. Und dann möchte ich hier noch eine Frage aufwerfen. Wie ist es möglich, daß aus demselben London, dessen hervorragendstes Preßorgan über den Mangel an Nachrichten jauchert, Tag für Tag lange Berichte über die Kriegslage in die weite Welt hinausgeschickt werden können?

Die volle Wahrheit, nach der die „Times“ rufen, wäre allerdings englischen Ohren nicht angenehm, denn sie würde in dem Eingeständnis bestehen, daß von der „ungeheuren Macht der Verbündeten“ jetzt, wo der zweite Kriegsmontat kaum begonnen, nur noch zersprengte Armeen übrig geblieben sind. Der linke Flügel des verbündeten Heeres ist „aufgerollt“ und die französische Hauptstadt, vor deren Forts bereits deutsche Kavallerie-Patrouillen stehen, ist isoliert. Der deutsche Keil hat sich von Osten her bis nach Chateau-Thierry an der Marne vorgeschoben und die deutsche Armee, die das französische Zentrum von Nordosten her über diesen Fluß rückt, rückt über Chalons nach dem Westen vor. Die Einkreisung des größten Teiles der Feldarmee der Verbündeten ist nahezu vollendet.

Die große Festung Reims hat sich widerstandslos den deutschen Truppen ergeben. Von der Armee des Generals von Bälou wurden am 5. September 12.000 Gefangene gemacht und 260 schwere sowie 150 leichte Geschütze und sechs Fahnen erobert. Der eiserne Ring, den die Deutschen um die Armee der Verbündeten zogen, schließt sich unverkennbar. Es wird daher beföhrt, daß die Einkreisung der westlich von Reims stehenden britischen und französischen Truppenmassen so gut wie vollendet ist und die Falle in jedem Augenblick zaklappen kann. Das Zentrum der französischen Armee ist weit nach dem Süden geworfen und wahrscheinlich durchbrochen, denn es wird von französischer Seite selbst zugegeben, daß die Deutschen die Festung Reims passiert haben und die Armee des deutschen Kronprinzen im Begriff steht, nordwestlich von Chalons die Marne zu überschreiten. Die französische Regierung, die sich in Bordeaux befindet, meldet wohl, daß der Generalissimus Joffre eine große Entscheidungsschlacht wage und daß dieselbe erst begonnen habe. Aus vielen Nachrichten, die über Amsterdam oder radiographisch hierhergelangt sind, geht aber klar hervor, daß diese Schlacht schon seit Tagen im Gange ist und einen für die Verbündeten ungünstigen Verlauf nimmt. Die drei deutschen Armeen, welche das französische Zentrum im Norden angegriffen, haben dasselbe zurückgetrieben und stehen jetzt östlich von Reims und Chalons. Diesen reellen deutschen Erfolgen gegenüber fallen die Teilerfolge, die die Franzosen nach dem Bericht ihres Kriegsministeriums bei einem Anfall aus Belfort im Oberelsaß errungen haben sollen, auch dann, wenn sie sich

wirklich als wahr erweisen, nicht in Betracht.

Von den Alliierten werden last übermenschliche Anstrengungen gemacht, um frische Truppen in die Schlachtlinie zu bringen, ehe die deutschen Heeresmassen ihren schwersten und entscheidenden Schlag führen, aber sie selbst können, wenn sie die Lage mit offenen Augen übersehen, sich nicht mehr einreden, daß ihre Sache auch nur einigermaßen beruhigend sei. Nach deutscher Art wollen wir uns nicht dem Optimismus hingeben und uns einreden, daß der Widerstand unserer Feinde nun ganz und gar gebrochen sei, aber Tatsache ist und bleibt, daß das Gros der verbündeten Heere Niederlagen über Niederlagen erlitten hat. Geschlagene Heere pflegen aber auch dann, wenn sie einigen frischen Zuzug erhalten, den siegreichen Feind nicht zurückzuwerfen, denn im Krieg entscheidet noch mehr als bei irgend einer anderen Leistung die moralische Verfassung derjenigen, von welchen das Resultat abhängt. Sieggewohnte Soldaten leisten das Doppelte, während geschlagene Soldaten, die vor der Schlacht mit der bangen Frage ringen, ob das schon wiederholt erlebte nicht noch einmal Tatsache werden könnte, in sich selbst einen Feind haben, und zwar einen starken Feind.

Generalissimus Joffre kann frischen Zuzug erhalten, aber er kann seinen Soldaten nicht dasselbe vorschwindeln, was das Kabel der ganzen Welt vorschwindelt: daß seine Armee noch niemals geschlagen worden ist. Deshalb wird er in der Schlacht, die er selber eine entscheidende nennt, den Sieg den feindlichen Führern überlassen müssen, die es verstanden haben, ihre Truppen in einem einzigen Monat durch Belgien und Nordfrankreich resp. über Luxemburg nach Chalons zu führen. (Schluß folgt.)

Der grosse Krieg

Telegramme, die uns nicht erreichten

New York, 25. Sept. Eine Mitteilung des französischen Kriegsministeriums erklärt folgendes: Bei Noyon, etwa 50 km. südwestlich von St. Quentin entspann sich eine heftige Schlacht. (Die Deutschen sind also in den letzten Tagen etwa 50 km. vorgeückt. D. R.) Die Franzosen wurden zum Rückzug gezwungen. Am Morgen des 25. griff eine etwa 500.000 Mann starke deutsche Heeresäule, unterstützt von der schweren Artillerie und Schiffskanonen, die französischen Positionen auf der Höhe von Noyon und am Flußhain Matz, einem kleinen Zufluß der Oise, an. In wenigen Augenblicken wurde der Kampf auf der ganzen Front allgemein. Bei einer Gegenattacke des 61. Infanterie-Regiments gegen mehrere deutsche Divisionen (?), die in der Stadt Noyon konzentriert waren, verloren die Deutschen an 2.000 Mann. Als am Nachmittag die Schlacht noch montschieden war, versuchten die Deutschen eine übermenschliche Anstrengung gegen die Alliierten. Diese Aktion wurde mit außerordentlicher Geschicklichkeit und Energie ausgeführt und zwang die Franzosen zum Rückzug. Der Zusammenstoß war furchtbar. Die Franzosen mußten unter vorhergehendem Feuer der deutschen Artillerie alle ihre Positionen räumen. Sie ließen 12 Geschütze und mehrere Munitionswagen und sonstige Fuhrwerke zurück. Die Deutschen stehen jetzt zwischen Noyon und der Matz, die Franzosen bei Reims, in geringer Entfernung von Compiègne. Die Positionen wurden rasch besetzt. Die Franzosen und Deutschen verloren 8.000 Mann.

Ein anderes Telegramm aus dem Generalquartier der Verbündeten erklärt, daß die Franzosen auf der Linie Reims — Matz wieder die Offensive ergriffen haben. Sie haben bedeutende Verstärkungen erhalten und die Schlacht nimmt namentlich an der Oise kolossale Proportionen an. Die Situation der beiden Armeen ist eine ausgeglichene. Die Zahl der Kombattanten berechnet man auf 900.000 Mann, die Deutschen sind etwa 100.000 Mann stärker. (An demselben Tage, an dem nach Buenos Aires die obige den Deutschen günstige Nachricht gelangte, wurden wir hier in Brasilien von der Havas belehrt, daß die Deutschen bei St. Quentin total geschlagen seien und daß die Armee von Kluck sich tuchtertartig nach Valenciennes zurückziehe.)

Nicht sehr optimistisch spricht sich der Korrespondent der „Daily Telegraph“ über die Lage an der Aisne aus. Er gesteht, daß die Verbündeten nur langsam vorrücken können. Es sei ihnen an einigen Stellen gelungen, die Aisne zu überschreiten. (Das wußten wir schon vor 14 Tagen! D. R.) V. Kluck könne mit den

eingetretenen Veränderungen zufrieden sein. Der Regen sei den Verbündeten sehr un bequem gewesen, namentlich ihrer Infanterie in den Schanzgräben, in den Niederungen und Sümpfen, aber auch die Deutschen hätten unter denselben Unbillen zu leiden gehabt. Doch habe der Regen die Wegeverbindungen im Süden bei weitem mehr gestört als im Norden. Keine der beiden Parteien könne bisher große Erfolge für sich in Anspruch nehmen. Es gebe keinen britischen Soldaten, der es für möglich halte, daß man die Deutschen zum Verlassen ihrer Schanzen zwingt. Nur wenige glauben, daß der Feind sofort nach Nordosten zurückgeworfen wird. Man erwartet aber, daß er sich darüber klar werden muß, daß es ebenso schwierig ist, die britische Position (Als wenn die Briten die Hauptrolle spielen! D. R.) mit Erfolg anzugreifen, wie ein Vorrücken der Verbündeten gegen die deutschen Verschanzungen.

Rom, 25. Sept. Dem „Giornale d'Italia“ wird gemeldet, daß in der Pariser Ausgabe des „New York Herald“ Telegramme aus Berlin veröffentlicht wurden, nach denen man eine entscheidende und gewaltige Offensivaktion erwarte. Die Deutschen hätten mit ausgezeichnetem Erfolge die Verbündeten zurückgeschlagen und ihre Positionen unter scharfer Feuer genommen. Die Einschließungsversuche der Verbündeten auf dem rechten Flügel sind vollkommen gescheitert.

New York, 27. Sept. Eine Gruppe französischer Franktireurs überfiel ein deutsches Sanitäts-Detachement. Ein Arzt und 7 Krankenwärter wurden ermordet bzw. verwundet.

M. Pichon, der frühere Minister des Aeußeren von Frankreich versichert in einem Artikel, daß die Deutschen Gefangene hüllieren, Verwundete töten und Greise, Frauen und Kinder unbringen. Die in Berlin befindlichen französischen Gefangenen selbst erklären, sie könnten nicht verstehen, wie Herr Pichon so etwas schreiben. Wenn wirklich einmal auf Verwundete geschossen worden sei, dann sei das geschehen, weil sie trotz ihres Zustandes fortföhren, von ihren Waffen Gebrauch zu machen.

New York, 29. Sept. Am 28. publizierten die Berliner Blätter folgende Depesche:

„Es wird offiziell mitgeteilt, daß der Feind für den allgemeinen Angriff gegen den rechten deutschen Flügel im Norden der Aisne Eisenbahnen benutzte. Bei Beauponne (?) wies eine deutsche Streitmacht eine ihr an Zahl überlegene französische Division zurück. Im Zentrum haben die Deutschen einige Fortschritte zu verzeichnen. Die beschossenen Forts im Süden von Verdun haben ihre Feuer eingestellt. Unsere Artillerie kämpft momentan gegen die feindliche, die nach dem westlichen Meuse — Ufer gebracht wurde. Sonst ist die Lage überall unverändert.“

Der „Daily Express“ vom 28. spricht von furchtbaren Schlachten in der Richtung von Amiens. Das sei die entscheidende Phase der Kämpfe. Man kämpfe auf einem Leichenfeld, wo die bei dem letzten Rückzug gefallenen Deutschen begraben liegen. Der moralische Effekt, den der Zuzug frischer Truppen aus Belgien und aus Lothringen auf die Deutschen gemacht habe, sei nicht zu unterschätzen, nicht minder aber der der Tatsache, daß die Deutschen zwischen den Kreuzen auf den Gräbern ihrer toten Kameraden kämpfen müssen. Die verwundeten Soldaten berichten, daß der Kampf entsetzlich sei. Personne sei genommen worden, dann hätten es die Deutschen wieder erobert, jetzt sei es wieder von den Franzosen besetzt. Mindestens 500.000 (?) Engländer seien auf dem linken Flügel gegen den rechten der Deutschen im Gefecht. Die Deutschen legten gewöhnlich hinter den von ihnen verteidigten Schanzen eine zweite an, und bisweilen eine dritte. So mache ein Regiment die Arbeit von dreien.

Der „Daily Telegraph“ tröstet seine Leser wieder mit der Versicherung, der Vormarsch der Russen auf Berlin können nun nicht mehr lange auf sich warten lassen. Die Deutschen müßten daher sehen, vorher die Verbündeten an einer empfindlichen Stelle zu vernichten. Dazu brauchen sie aber frische Truppen. Und deshalb sei es empfehlenswert, daß die Engländer möglichst bald weitere 100.000 Mann („Haben“ ist ein Hilfszeitwort.) nach dem Kontinent schicken, die würden die Entscheidung bringen.

Rom, 29. Sept. Ein bekannter fahrender Militärschriftsteller, der Mitarbeiter des militärischen Fachblatts „La Preparazione“ ist, erklärte, wenn man die Analyse aus den Telegrammen über die jüngsten Operationen in Frankreich zieht, so müsse man die Nordforts von Verdun als gefallen ansehen. Sonst sei es unklar, wie die Deutschen bis St. Mihiel vordringen und aus den Vogesen und Lothringen Verstärkungen erhalten könnten. Derselbe Kritiker meint, daß das Haupt-

gewicht der Schlacht auf der Armee v. Klucks ruht, dessen Aufgabe darin besteht, den Feind unangenehm zu beschäftigen, während das Heer des bayrischen Kronprinzen die nördliche Verteidigungslinie von Verdun zu durchbrechen suche. Wenn das gelungen ist, wird jetzt v. Kluck Verstärkungen erhalten, die ohne Hindernis von Nordosten herangeholt werden können.

Amsterdam, 27. Sept. Die Zeitung „Telegraf“ meldet, die deutsche Verbindungslinie durch Brüssel würde stark befestigt. Antworten ist vom Innern Belgiens vollkommen abgeschlossen.

Rom, 27. Sept. Ein Mailänder Kriegskorrespondent, der im österreichischen Lager weil, meldet folgendes Interview mit einem österreichischen General: „Damit das österreichisch-ungarische Heer die numerisch weit überlegenen russischen Armeen schlagen kann, entblößen wir alle Garnisonen im Süden und Westen und schicken diese Truppen nach dem Osten.“

Die österreichisch-ungarische Regierung ist vollkommen davon überzeugt, daß Italien tren zum Dreibund hält und unter keiner Bedingung den Machenschaften der Entente Gehör schenkt. Aus diesem Grunde können wir unsere Tiroler Jäger mit den Ungarn und Slaven, Ruthenen und Kroaten zum Kampfe gegen die Russen vereinigen. Alle fühlen sich eines Sammes im Kampfe gegen Rußland.

New York, 25. Sept. Das „Berliner Tageblatt“ sagt, daß in Anbetracht der enormen Opfer, die Deutschland gebracht habe, sowohl der Reichskanzler wie auch der Generalstabschef von Moltke der festen Ueberzeugung sind, daß es nur konveniere, Frieden zu schließen, wenn dadurch die spätere Stellung Deutschlands in jeder Hinsicht absolut gesichert für die Zukunft sein werde. Dies sei auch die Ansicht des ganzen Volkes!

New York, 25. Sept. (Telegramm des Herrn Herrn. Tjards.) Expresident Roosevelt veröffentlichte in der bekannten amerikanischen Zeitschrift „The Outlook“ mehrere bei dem Ansehen des Autors für Amerika hochbedeutende Artikel über den gegenwärtigen Weltkrieg. Ohne Deutschland zu schmeicheln, gelobt Roosevelt die englische Heuchelei, indem England vorgab, für die Neutralität Belgiens eintreten zu müssen und diesen Vorwand für seine Kriegserklärung an Deutschland benutzte. Roosevelt erklärt, jede andere Nation würde in der Lage, in der sich Deutschland gegenüber seinen Feinden befand, genau dasselbe getan haben, da es sich einfach um einen Akt der Notwehr handelte.

Ebenso verläßt Roosevelt die Handlungsweise der deutschen Heeresleitung in Bezug auf die Bewohner von Löwen, da dieselbe eine wohl begründete und unvermeidliche gewesen sei. Bei der Achtung und Popularität Roosevelts als amerikanischer Staatsmann haben die Artikel im „Outlook“ großen Wert und fallen bei der Beurteilung des amerikanischen Volkes enorm ins Gewicht.

Eine Heldentat des kleinen Kreuzers „Karlsruhe“

Zwei in Pernambuco gelandete deutsche Matrosen sagten wie folgt aus: Wir waren auf einem englischen Handelsdampfer angeheuert, der von deutschen Kreuzern „Karlsruhe“ angehalten und nach Uebernahme der Besatzung in Grund geschossen wurde. Hierauf begegneten wir drei englischen Kreuzern und einem französischen, welche das Feuer auf die „Karlsruhe“ eröffneten. Die „Karlsruhe“ erwiderte das Feuer, machte den einen Engländer „Berwick“ mit 12 Schuß kampfunfähig, so daß er nach Kingston (Jamaica) eingeschleppt werden mußte; ein zweiter Engländer wurde schwer beschädigt und zog sich mit dem Rest bei Dunkelwerden zurück. Die „Karlsruhe“ blieb gänzlich unverletzt, der beste feindliche Schuß schlug ungefähr 10 m vor dem Bug in die See.

(„Berwick“ hat 9800 Tonnen, „Karlsruhe“ 4500 Tonnen.)

Meldungen aus Wien.

In einem die österreichisch-ungarischen Waffenerfolge in Russisch-Polen würdigen Artikel schreibt der Berliner „Tag“: „Wir können nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß die Heeresleitung unserer Bundesgenossen in selbstaufopfernder Weise ihre Pläne geändert hat, sobald es sich zeigte, daß dies in unserem Interesse lag. Es würde unmöglich sein, in der Kriegsgeschichte moderner Tage einen verbündeten Kameraden zu finden, der ein so großes selbstloses Entgegenkommen gezeigt hätte. Wenn auch die Ungeduld begreiflich ist, mit der man die Niederwerfung und Züchtigung Serbiens erwartet, so zeigt es sich doch jetzt klar, wie richtig es war, die Hauptmassen an die russische Grenze zu werfen. Dort handelt es sich um das größere Interesse der

Monarchie und die entscheidende Wirkung auf die allgemeine Kriegslage, die die österr.-ungar. Truppen glanzvoll zum Siege der Monarchie und der Zentralmächte beiführt haben.

Aus Russisch-Polen kommt die Nachricht, daß dort österreichisches Geld bereits Kurswert habe und auch die österreichischen Postämter ihre Tätigkeit begonnen haben.

Sämtliche Versuche des Zaren, die slawische Bevölkerung der Monarchie für seine Pläne zu gewinnen, sind gescheitert und werden enttäuscht zurückgewiesen. In Serbien herrscht tiefe Niedergeschlagenheit; die Einigkeit der Völker Oesterreich-Ungarns wirkt entmutigender als die erlittenen Niederlagen. Slawische Blätter sagen: In Oesterreich bestand im Frieden Streit unter den Nationalitäten, weil sie sagen dürfen, was sie denken. In Rußland hat man für Gedanken Sibirien und Kasamaten. Unter diesem Druck steht in schamloser Furcht vor der Krone das Königreich Serbien.

In der gestrigen Nummer haben wir versucht, die Stellung der kämpfenden Heere von einem neuen Standpunkt aus zu erklären, indem wir den Satz vertraten, daß die vielbestungene Riesenmacht an der Aisne nur von dem Telegraphen aber nicht von den feindlichen Armeen geschlagen worden sei. Um diese Ansicht zu begründen, müssen wir heute weiter zurückgreifen und uns daran erinnern, daß die deutschen Streitkräfte nicht zuerst Frankreich, sondern Belgien, ein angeblich neutrales Land, bestraft. Zu dieser Tat, die einen Verstoß gegen das Völkerrecht bedeutet, mußte ein Grund und zwar ein schwerwiegender Grund vorliegen, denn wir können nicht annehmen, daß Deutschland, ein Hort der Kultur und des Rechts, nur eines kleinen Vorteils wegen die belgische Neutralität verletzt haben könnte. Unsere unter dem französischen Einfluß stehenden Kollegen haben darauf verzichtet, nach diesem zwingenden Grunde, der die deutsche Handlungsweise erklären könnte, zu suchen; für sie ist die französische Version ein Dogma, dem man nicht widersprechen und das man auf seinem Wahrheitsgehalt nicht prüfen darf. Würden sie weniger gutgläubig und mehr kritisch verfahren, dann würden sie entdecken haben, daß die sogenannten Verbündeten einen Plan entworfen hatten, der Deutschland geradezu dazu zwang, sich über die Bestimmungen des internationalen Rechts hinwegzusetzen. Zwischen Frankreich und England bestand ein Vertrag, nach dem das letztere sich dazu verpflichtete, im Falle eines deutsch-französischen Krieges 160.000 Mann in Antwerpen an Land zu setzen. Dieser Armee sollte sich eine stärkere französische Streitmacht anschließen, um dann nördlich von Köln in Deutschland einzufallen. Diese „Übung“ verfolgte den Zweck, die deutschen Küstenbefestigungen zu gleicher Zeit von der See wie von der Landseite anzugreifen. Belgien kannte diesen Plan und billigte ihn. Also bestand die belgische Neutralität nur in der Theorie und nicht in der Wirklichkeit, denn das Ländchen König Alberts gehörte zu dem Band der Deutschlands-Feinde. Dieses Bündnis, über das Deutschland auf dem Umweg über Petersburg die volle und dokumentarisch beglaubigte Wahrheit erfuhr, zwang den deutschen Generalstab, einen Kriegsplan zu entwerfen, der mit der Offensive gegen Lüttich, das den Verbündeten zu ihren Operationen gegen Norddeutschland als Basis dienen sollte, in Taten umgesetzt werden sollte. Der deutsche Vorstoß gegen Lüttich-Diest-Antwerpen hatte den offenbaren Zweck, die Landung der englischen Truppen in Antwerpen zu verhindern, der Marsch gegen Namur-Charleroi-Mons wurde wieder zu dem Zwecke durchgeführt, dem französischen Vorstoß gegen den deutschen Norden eine Wehr entgegenzustellen. Die Deutschen sollten die belgisch-französische Grenze besetzen oder, wenn möglich, die zweite französische Verteidigungslinie Laon-La Fère-Reims erreichen. War dieses geschehen, dann bestand für Deutschland die Gefahr eines heimtückischen Überfalls auf seine Küstenbefestigungen nicht mehr und seine Truppen konnten den natürlichen Weg nach Paris nehmen, der über die starke französische Befestigungslinie führt. Dieser Weg konnte, obwohl er der verständlichste war, von Anfang an nicht beschritten werden, weil dann die Feinde Zeit gehabt hätten, Deutschland an einer verwundbaren Stelle zu treffen, während seine Truppen vor Verdun-Toul-Epinal-Belfort verbluteten. Wir brauchen nicht erst zu betonen, daß der erste Teil des deutschen Kriegsplanes mit einer bewundernswürdigen Bravour durchgeführt wurde. Die deutschen Truppen erreichten nicht nur die belgisch-französische Grenze, sondern sie drangen sogar, die Feinde überrennend, bis an die gedachte zweite Verteidigungslinie vor, wo sie schon vor einem Monat festen Fuß faßten und auch heute noch den feindlichen Angriffen ausgezeichnet Stand halten, während die Rhein- und die Moselarmee sich den Weg auf Paris zu bahnen.

Vor einigen Tagen äußerte sich der von Paris zurückgekehrte Sohn unseres Bundespräsidenten, Leutnant Mario Hernes, dahin, daß er den deutschen Rückzug von Paris nicht habe begreifen können, aber er habe allen Grund anzunehmen, daß er nicht durch den Widerstand der französischen Truppen bedingt wurde; die Deutschen hätten sich vielmehr aus freien Stücken nach rückwärtskonzentriert. Jetzt wissen wir aber, daß es sich überhaupt nicht um einen Rückzug, sondern vielmehr um eine Täuschung handelte, die zu dem Zweck durchgeführt wurde, die östlich und südlich von Paris konzentrierten französischen Truppen nach dem Norden und Nordosten zu locken. Hätten die Deutschen diese Täuschung nicht durchgeführt, wären sie, wie es zuerst schien, geraden Weges auf Paris zu marschiert, um die französische Hauptstadt, die ne-

benbei bemerkt, dem Umfang nach die größte Festung Europas ist, zu belagern, dann wäre der Krieg jetzt vielleicht schon nicht nur virtuell, sondern auch materiell entschieden, aber dann hätte es die Deutschen eitelte fünfzigtausend Menschenleben mehr gekostet als jetzt der Kampf um Paris kosten wird. Paris war am Anfang des vorigen Monats nicht, wie man es hier allgemein annahm, unverteidigt. General Gallieni hatte eine gewaltige Verteidigungsarmee hinter den Forts vereinigt. Diese Armee hätte vielleicht wohl nicht ausgereicht, die Belagerung zu verhindern, aber sie hätte den Deutschen gemein viel zu schaffen geben können. Sie hätte in Kombination mit dem Heer, das sich unter dem Schutze der Festungen Verdun-Toul-Epinal-Belfort befand, Ausfälle gemacht, und die Deutschen wären dann in die mittlere Lage gekommen, gegen zwei Fronten kämpfen zu müssen. Deshalb mußte die französische Armee nach dem Norden gefockt werden, wo sie im ständigen Anknüpfen gegen die Verschanzungen Kluck und Bälows so geschwächt wurde, daß sie jetzt, wenn die deutsche Offensive den Feind wieder vor die Mauern von Paris führt, nicht mehr in stande sein wird, den Belagerer durch Ausfälle zu ermüden. Aber nicht nur dieses ist den Deutschen durch ihre Täuschung gelungen; Sie haben nicht nur die Pariser Armee nach dem Norden, sondern auch die andere Heeresgruppe, die sich am Anfang des vorigen Monats südöstlich, resp. östlich der Hauptstadt befand, nach dem Norden gelockt, wo sie vor den Schanzen von Hausens und des Herzogs Albrecht von Württemberg verblutet. Zu derselben Zeit werden die Festungen Verdun und Toul (die erstere ist unserer Ansicht nach schon in den letzten Tagen des Monats September gefallen) durch die Armeen der Kronprinzen Friedrich Wilhelm und Rupprecht zerstört. Dringen die Deutschen nun bis Paris vor, dann haben sie weder eine intakte Armee vor sich, noch eine Festung in der Flanke, sondern es handelt sich dann einzig und allein um Paris, und dann kann die Stadt, mag sie auch noch so stark befestigt sein, im aller schlimmsten Falle nur eine Woche eher Beschießung aus den 42 cm-Geschützen standhalten. Daß die Hinanschiebung des Schlupfaktes als eine Niederlage ausgelegt würde, das war von vornherein klar, aber diese bissigen Bemerkungen über den angeblichen Zusammenbruch des deutschen Kriegsplanes durften die Kriegsführung nicht veranlassen, Tausende und Abertausende in einem nicht unbedingt notwendigen Kampfe zu opfern; der Sieg konnte ihr doch nicht mehr entgehen.

Im Westen scheint sich die Entscheidung zu nahen. Selbst die Havas berichtet aus Paris, daß der linke französische Flügel seine Umgehungsversuche aufgeben mußte und zurück wich, während General von Kluck sich als brillanter Stratege erwies. Sogar die Pariser Zeitung „Le Matin“, die in stande ist, ihren Lesern einzureden, daß schwarz weiß ist, erkennt die Tüchtigkeit von Klucks an. Wenn diese Führer des Pariser Chauvinismus einem feindlichen General seine Gerechtigkeit widerfahren läßt, so ist sein Sieg unabänderlich. Vor Antwerpen haben die deutschen Truppen in den äußeren Befestigungsgürtel Bresche gelegt und können nun die innere Stadt beschießen, wenn dieser wichtige Hafen also nicht in deutschen Händen ist, wie die zuverlässigen Privattelegramme bereits vor einigen Tagen meldeten, so dürfte die Einnahme ganz nahe bevorstehend sein. Vom östlichen Kriegsschauplatz sind alle Nachrichten, die über deutsche Quellen kommen, also einwandfreien Ursprungs sind, günstig für Deutschland. Englisch-russische Nachrichten wollen den Sieg in der Schlacht von Augustowo den Russen zuschreiben, die deutschen, resp. via Nordamerika kommenden Mitteilungen und das Wolffsche Büro nehmen ihm für Deutschland in Anspruch und wird dies auch wohl der Wahrheit entsprechen, besonders da der Sieg russischerseits von dem Großfürsten Nikola Nikolajewitsch errungen sein soll, der im Umgang mit pariser Kokotten tüchtig ist, als auf dem Schlachtfeld. Gleichzeitig wird aber auch von dieser Seite berichtet, daß eine andere deutsche Armee auf dem Vormarsch nach Warschau begriffen sein soll und daß es daher nicht ratsam sein dürfte, wenn die angeblich siegreiche Armee des Onkels des Zaren von neuem in Ostpreußen einzurücken versuchte. In Warschau soll ja angeblich Väterchen selbst angelangt sein. Wir glauben das nicht; wenn es aber doch wahr sein sollte, so könnte sich in der Hauptstadt Polens sein Schicksal vielleicht erfüllen und er inmitten desjenigen Volksstammes untergehen, welchen er am meisten geknebelt und betrogen hat. Bei den Franzosen macht sich in den letzten Tagen eine auffallende Abneigung gegen die Engländer geltend, was man aus dem Unterschied der Berichte, die aus Paris und London kommen, ersehen kann. In Paris fängt man an, einzusehen, daß der Untergang nicht mehr weit ist, und hört mit den allzu hochtrabenden Aeußerungen auf. In London weiß man ebenfalls schon längst, daß mindestens auf dem Kontinent das Spiel verloren ist; trotzdem versucht man aber immer weiter mit hochtönenden Redensarten die Welt noch irrezu führen, was teilweise auch noch gelingt. So hat z. B. ein hiesiges landessprachliches Blatt, welches selbstverständlich auf der Seite der Verbündeten steht, die Möglichkeit zugelassen, daß nach der gegenwärtigen Lage der Sieg vielleicht den Deutschen zufallen würde, daß dies aber keinen Einfluß auf den endgültigen Ausgang des Krieges haben würde, weil der Korrespondent der „Times“ am 3. September geschrieben hätte, daß die Verbündeten den Krieg länger aushalten werden. Sie wollen nicht germanisiert sein, und darum würde fortgekämpft. Ja, wenn der Krieg mit Telegrammen und Zeitungssartikeln zu gewinnen wäre, dann hätten ihn die Verbündeten schon längst gewonnen.

„Sieg bei einander wohnen die Gedanken, doch hart im Raume stoßen sie die Sachen“ und diese Sachen hat Deutschland schon zerstört. Das englische Landheer ist vertrieben, die Franzosen so geschwächt, daß sie nicht mehr weiter können. Rußland nicht in stande, der deutschen und österreichisch-ungarischen Armee trotz numerischer Ueberzahl den nötigen Widerstand entgegen zu setzen, weil die Ausrüstung der Armee durch die schamlosen Unterstechereien nicht in Wirklichkeit so ist, wie sie auf dem Papier vorgeschrieben war. Bleibt also nur noch die englische Flotte übrig. Nach den bis jetzt erzielten Erfolgen können wir in unsere deutsche Marine das volle Vertrauen haben, daß sie auch der an Zahl überlegenen englischen Flotte bedeutende Schäden zufügen wird, so lange dürfte der Krieg aber gar nicht mehr dauern, denn Deutschland wird den Engländern in ihrem eigenen Lande auf andere Weise so ungeheuren Schaden zufügen, daß diese sehr gern Frieden schließen dürften.

Nachstehend die wichtigsten Telegramme:

Amsterdam, 6. Eine in Berlin veröffentlichte offizielle Mitteilung besagt, daß die deutschen Truppen die Russen in die Flucht schlugen und den Niemen überschritten. Es wurden 3000 Gefangene gemacht und Kanonen und Maschinengewehre erobert. Die deutschen Streitkräfte sind auf Warschau im Vormarsch, wo der Zar und sein Stab sich befinden sollen. — Aus russischen Quellen wird berichtet, daß die russischen Truppen den Deutschen bei Augustowo eine Niederlage beibrachten. Das Wolffsche Telegraphenbüro sucht diese Niederlage zu verschleiern, indem es berichtet, daß nähere Angaben über die Schlacht fehlen. Die Deutschen, so sagt das Büro, schnitten gut ab. (Die Verdächtigungen der Havas gegen die Mitteilungen des Wolffschen Telegraphenbüros sind schon nichts neues mehr und werden von der privilegierten Lügenagentur bereits seit dem Kriege von 1870 betrieben. Wolffsche Nachrichten waren aber immer zuverlässiger als diejenigen der Havas. In diesem Falle stimmt Wolff mit unserem D-Dienst über Buenos Aires überein, ein Beweis mehr, daß die Havas unwahre Nachrichten gibt.)

Paris, 5. Die Pariser Zeitung „Le Matin“ bringt in ihrer heutigen Nummer eine Karte von „Groß-Deutschland“, die nach seinen Angaben in Berlin gemacht wurde. Diese Karte des zukünftigen Deutschland wurde in Berlin angefertigt (???) und man fand sie in den Tornistern mehrerer Soldaten. Bei der Karte befindet sich folgende Beschreibung: In kurzer Zeit werden wir die deutsche Flagge über 86 Millionen Deutsche wehen sehen. Diese werden ein Territorium beherrschen, das von 130 Millionen Europäern bewohnt ist. Nur die Deutschen werden politische Rechte besitzen, in der Marine und im Heer dienen dürfen und das Recht haben, Grund und Boden zu erwerben. Sie werden also wieder, wie im Mittelalter, Großherren sein und die untergeordneten Arbeiten den unterworfenen Völkern überlassen, die sie vom Norden Frankreichs an bis an den Atlantischen Ozean unter ihre Botmäßigkeit gebracht haben. Großbritannien, Belgien und der Westen Rußlands werden zu deutschen Provinzen gemacht werden. (Die sensationellste Zeitung „Le Matin“ gibt hierdurch doch schon heute zu, daß Deutschland Sieger bleiben wird und dementiert dadurch alle die großsprecherischen Verkündigungen von einem definitiven Siege der Verbündeten. Daß solche Karten in Berlin noch nicht angefertigt sind und noch weniger in den Tornistern von deutschen Soldaten gefunden werden konnten, weiß jeder Mensch. Nur die hohlköpfigen Phrasenhelden des „Matin“ in Paris, der von der Verbreitung sensationeller Erfindungen lebt, können solchen Blödsinn erfinden. Selbstverständlich wird Deutschland seine Grenzen abrunden und sich so kräftigen, daß den Dreiverbandsmächten für ewige Zeiten die Gelegenheit genommen wird, wie diesmal, eine Bällermiene aufzusetzen und hinterherum den Krieg vorzubereiten. Aber jetzt ist darüber noch nichts veröffentlicht worden und die deutsche Regierung ist nicht, wie die französische, die vorzeitig der Welt anzeigt, daß sie nach Berlin spazieren gehen wird, oder wie die Foreign Office in London, die der Welt durch ihre amtlichen Organe mitteilen läßt, daß die Russen sich Berlin nähern, während sie sich noch in Polen, weitab von der deutschen Grenze, befinden und permanent geschlagen werden. Mitteilungen, wie der „Matin“ sie macht, daß man Karten von Groß-Deutschland jetzt bei den deutschen Soldaten gefunden hat, sind Blödsinn, die nur einem chauvinistischen französischen Gehirn entspringen können und entweder in einer überhitzen Phantasie oder in übelvollender Heitzerei ihren Grund haben.)

Paris, 5. Die Zeitung „Le petit Parisien“ meldet aus Rom, daß das in adriatischen Meer operierende französische Geschwader die Festung Lustica, eines der äußeren Verteidigungswerke von Cattaro, welches in der Richtung des Golfes liegt, in Trümmer schob.

Paris, 6. Aus Amsterdam wird mitgeteilt, daß die Deutschen in die äußere Befestigungskette von Antwerpen eine Bresche legten, die ihnen gestattet, jetzt die innere Stadt anzugreifen. Das Bombardement wird in heftiger Weise fortgesetzt.

Paris, 6. Die Franzosen gingen gestern zu einer heftigen Offensive über, die deutschen Truppen wiesen denselben aber vollständig ab. Die Lage beider Armeen ist unverändert.

London, 5. Nach Mitteilungen des „Daily Telegraph“ sind die Verluste der Deutschen vor Antwerpen sehr groß. Man schätzt, daß bei den Kämpfen 8000 Soldaten ungetötet sind. (Diese Angabe scheint uns sehr übertrieben.)

London, 5. Gerüchtweise verlautet, daß die französische Flotte im Mittel-

meer zwei österreichische Schiffe kaperte, welche Kriegsmaterial geladen hatten.

London, 5. Der englische Dampfer „Ardenmont“, der mit einer Getreideladung nach Holland unterwegs war, stieß gegen eine Mäse und versank. Die Mannschaft konnte sich retten.

London, 6. Präsident Poincaré ist nach dem Kriegsschauplatz abgereist, um die Truppen zu besichtigen. Hier sagt man, daß er nach London kommen wird, um den Sieg der Verbündeten zu feiern. (Welchen Sieg er feiern will, das ist uns unbegreiflich.)

London, 6. Man erzählt sich hier, daß Kaiser Wilhelm eine hohe Ordensdekoration für denjenigen Flieger bestimmt hat, der als erster über London eine Bombe werfen wird, die Zerstörungen anrichtet. (???)

London, 6. Prinz Franz von Bayern, dritter Sohn König Ludwigs III., der eine Heeresabteilung befehligte, die gegen Rußland operierte, soll schwer verwundet nach München überführt worden sein.

London, 6. Die diplomatische Korrespondenz Belgiens mit den Ministerkabinetten der Großmächte vor dem Kriege wurde in einem Graubuch veröffentlicht.

London, 6. „Morning Post“ berichtet, daß englische Artillerie in Antwerpen gemeinschaftlich mit der belgischen arbeitet. Zwei Versuche der Deutschen, den Nethe-Fluß zu überschreiten, wurden vereitelt und dieselben wieder zurückgetrieben.

London, 6. Aus Bern wird den „Times“ mitgeteilt, daß die deutschen Behörden in Genf seit dem Ersten dieses Monats eine tägliche Zeitung herausgeben, welche den Namen „Depêche Suisse“ trägt und nur Telegramme deutschen Ursprungs enthält. Es heißt außerdem die Bewohner der englischen und französischen Kolonien gegen ihre Stammväter auf und beleidigt die Verbündeten. Die französische und englische Regierung haben bei der schweizerischen Regierung gegen dieses Blatt Beschwerde eingelegt und wurde dasselbe dann auch sofort unterdrückt. (Wir halten die ganze Mitteilung für eine reine Erfindung; in die Welt gesetzt, um die in der Schweiz verbreiteten wahren Telegramme über die Kriegslage als verdächtig hinzustellen und den Lügen der Havas mehr Zugang bei der Bevölkerung zu verschaffen, womit die Nachrichtenfälscher in der Schweiz indessen kein sehr großes Glück haben dürften.)

London, 6. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Rotterdam teilt seinem Blatte mit, daß die Deutschen den verschiedenen Städten folgende Kriegskontributionen auferlegt haben: Brüssel 200 Millionen, Lüttich 50 Millionen, Löwen 100.000 Franken, Lille 7 Millionen 200.000 Franken, Arras 500.000 Franken, Lier 70.000, Roubaix, Tourcoing und Dendermonde eine Million, Provinz Brabant 45 Millionen, Gent eine Million Franken und außerdem 200.000 Zigarren, 200 Kisten Mineralwasser, 100 Fahrräder und 10 Motorfahräder, Amiens eine Million Franken und 100.000 Zigarren.

London, 6. Bis heute haben sich bereits sechshunderttausend Freiwillige zum Eintritt in die Armee gemeldet. (???)

Rom, 6. Auf Anordnung des Marine-Ministers Vizeadmiral Viale sind eine Anzahl Kriegsschiffe in See gegangen, um das Unterseeboot zu suchen, welches sich von den Fiatwerften aus dem Staube gemacht hat. Es ist das Gerücht verbreitet, daß das Boot nach Bastia, einem Hafen der Insel Korsika, unterwegs ist. Die Zeitung „La Tribuna“ behauptet, daß es eine andere Richtung eingeschlagen hat. Es war für Rußland bestimmt und ist 45 Meter lang, 4,5 Meter breit, kostete eine Million 200.000 Lire und war von dem neuen Typ „Laurent“. An Bord befindet sich ein Angestellter des Hauses Fiat mit Namen Angelo Bellini, der Marineleutnant der Reserve ist und seinerzeit die in Spezia für Brasilien erbauten drei Unterseeboote nach Rio de Janeiro brachte. Der technische Leiter der Fiatwerke erklärte, daß es absolut ausgeschlossen ist, daß einer der Angestellten derselben mit dem Verschwinden des Unterseebootes irgend etwas zu tun habe. Leutnant Angelo Bellini hat einen Brief an die Werftdirektion geschrieben, in welchem er bitter, seine Person nicht mit dem Verschwinden des Bootes in Verbindung zu bringen, sondern einen weiteren Brief von ihm abzuwarten, den er von dem ersten Hafen schreiben würde, den das Unterseeboot anläuft. Nach diesem Brief ist es auch ausgeschlossen, daß Leutnant Bellini plötzlich den Verstand verloren hat oder mit der Benennung oder Angehörigen einer fremden Macht im Einverständnis handelt.

Madrid, 5. Aus Algeiras wird berichtet, daß heute morgen ein heftiger Kanonendonner gehört wurde, der aus der Straße von Gibraltar zu kommen schien. Man weiß nicht genau, was los war. Einige Fischer versichern, daß sie ein großes Schiff sahen, welches ein anderes verfolgte und ununterbrochen Kanonenschüsse abgab.

Lissabon, 6. Infolge der kriegerischen Absichten, die die portugiesische Regierung zur Schau trägt, suchen die auf dem Tajo in Lissabon und in anderen portugiesischen Häfen ankernden deutschen Handelsschiffe das Land zu verlassen. Im Gebüde des deutschen Konsulats in Porto explodierte heute eine Dynamitbombe. Der angerichtete Schaden ist nur klein. Die Behörden leiteten eine Untersuchung ein.

Tokio, 6. Die deutschen Truppen versuchten einen nächtlichen Anfall in Tsingtau. Die Japaner trieben sie jedoch wieder zurück.

New York, 5. In Nisch wurde offiziell angezeigt, daß die in Bosnien operierenden serbischen Truppen sich bereits den Festungswerken nähern, welche Serajewo beherrschen. Die Oesterreicher, welche die Höhenzüge an dem rechten Ufer der Drina besetzt halten, leiden Mangel an Lebensmitteln. Bei Klenak schossen die Oesterreicher irrtümlich auf ihre eigenen Landsleute. (???)



Emulsão de Scott

ist die echte Originalemulsion, vollkommen und unachahmbar. Wirksam in allen Lebensaltern.

(Scott & Bowne, Chemiker)

Rio, 5. Die Passagiere des Dampfers „Sao Paulo“, der heute von New York kommend, in den hiesigen Hafen einlief, berichten, daß sie bei den Abrollen acht deutsche Dampfer sahen, die die Engländer gekapert hatten und die ein englischer Kreuzer bewachte. (Liegen die Abrollen nicht in brasilianischen Gewässern? Oder dürfen die Engländer die Neutralität Brasiliens verletzen, wenn und wo es ihnen beliebt?)

Wie es kam,

Zur Vernichtung der wachsenden deutschen Flotte entschlossen, haben die deutschfeindlichen Staatsmänner Englands ein diplomatisches Spiel gewagt, das sich hoffentlich demnächst als verfehlt, ja als verhängnisvoll herausstellen wird, in dem sie aber alle erreichbaren Trümper wirken ließen, dem nachträglich nachzusprechen daher wohl der Mühe lohnt. Simuliert dieser Krieg Englands gegen uns und als simuliert er auch oft in England bezeichnet worden. Kein Mensch wird mich je überzeugen, daß die Handelskonkurrenz das treibende Moment war. Der Engländer ist ein viel zu intelligenter Geschäftsmann. Der läuft nicht das Risiko gewaltiger Verluste, um einem Konkurrenten einen Schlag zu versetzen, von dem dieser sich dank seiner unzählbaren Spannkraft in wenigen Jahren oder Jahrzehnten wieder erholt haben muß. Die Flottenfurcht, das Invasionsgespenst sind die Ursachen des Krieges, sie allein.

Was uns berechtigt, neben dem schwächlichen Zaren und der korrumpierten Großfürsten-Kamarilla Sir Edward Grey und Konsorten für diesen Krieg verantwortlich zu machen, sei kurz angedeutet.

Mit Deutschland hat Grey Verhandlungen über koloniale Interessen in zwei Weltteilen geführt, aber die von den Diplomaten festgesetzten Vertragsentwürfe hat er niemals unterzeichnet. Gleichzeitig hat er mit Frankreich und Rußland Besprechungen und Verabredungen über militärische Unterstützungen und Kooperationen geduldet, aber der letzten bindenden Unterschrift ist er auch dort ausgewichen. Nach beiden Richtungen hin war er dahin noch frei, als die Lage sich bedrohlich zuspitzte, und darum lag die Entscheidung über Krieg und Frieden nicht nur Englands, sondern Europas, in seiner Hand. Aber am Vorabend des Schicksaltages hat er mit der Kälte des lauernden Tigers den Ententegegnern seine Einwilligung gegeben und damit die Würfel geworfen.

Die Ministerkollegen, die er in seine Pläne nicht eingeweiht hatte, sind davon ebenso überrascht worden wie wir, wie die City, wie die ganze Welt. Durch ihre Entlassungsgesuche gaben sie ihrem Proteste Ausdruck. Lord Kitchener, die typische britische Bulldogge, übernahm das Kriegsministerium, der Mann, den England stets in der Stunde der Bedrängnis ruft und stets wieder in die Wüste schickt, wenn die Gefahr beseitigt ist. Er, der Massenmörder von Ondurman, ist der Mann nach dem Herzog Greys, nicht Lord George.

Sir Edward Grey darf man nicht als Persönlichkeit betrachten, er ist der Vertreter und Träger eines Prinzip, genau wie die Nicolsen, die Cartwright, die Bertie und auch die deutschen Apostaten Goschen und Bunsen. Die Heimstätte dieses Prinzip ist das „Foreign Office“, und von Downing Street spinnen sich über Park und Mall hinweg die Drähte zum Antennen-Palast der Admiralität, zu der erfahrungreichen Lady Randolph Churchill's Sohn. Wie lange schon dieser Gedankenaustausch spielte, zu wie praktischen Ergebnissen er bereits gekommen war, das beweist Englands Kampfbereitschaft.

Jetzt versteht man die mangelnde Homogenität zwischen einem Cartwright und der Gesamtheit des Kabinetts. Man verlegnete den alten temperamentvollen Wiener Botschafter.

(Schluß folgt.)

Sammelt Koupons der Zigaretten DIVETTE (MISTURA) Packetchen 300 rs. Packetchen 300 rs

Inland.

Loge Promethens. Die Loge Promethens hat dem Fond für das österr.-ungar. Rote Kreuz den Betrag von 300 Milreis gespendet...

Warnung. - Ein gewisser Carl Schaefer (mittelgroß, schmächtig, kleiner blonder Schnurrbart) hat in einigen Ortschaften des Staates Paraná Beiträge für das Deutsche Rote Kreuz gesammelt...

„A Guerra“. Soeben erschien Heft Nr. 4 dieser Zeitschrift, welche ebenso wie die vorhergehenden in unparteiischer Weise die Kriegslage behandelt...

sonders bemerkenswert nach dieser Richtung hin ist die Abhandlung „No Reino da Mentira“. Die Artikel „Problemas da raça e a guerra actual“ und „Os Estrangeiros na Alemanha“ werden sehr viel dazu beitragen...

Wanderwind

Der Wind, der Wind, der kann euch sagen Gar manche Mär von Schlacht und Krieg; Er war dabei in totem Jagen

Mit Deutschlands Heer von Sieg zu Sieg, Er trug auf seiner Flügel Wehen

Den Kampftruf: Deutsches Reich, Hurrah! Und wieder klang's von Tal und Höhen: Und wieder klang's von Tal und Höhen: Viktoria! Viktoria!

Er raunte zornig mit den Fluten, Als Englands Flotte prahlend zog, Und in des Ringens Graun und Bluten Er stürmend durch die Lüfte flog.

Doch um die Toten hallt sein Klagen In stillen Nächten, dunkelschwer; Und wie ein schicksalanges Fragen Schwebt trüb und dumpf ein Echo her.

M. Kahle.

Sammlung

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes Francisco Groß, Familie Käubler, Hugo Lichtenstein, etc.

Zugunsten des österr.-ung. Roten Kreuzes:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes Francisco Groß, Familie Käubler, Hugo Lichtenstein, etc.

Insertieren Sie in der „Deutschen Zeitung“

Mädchen

von einer amerikanischen Familie aus 3 Personen bestehend für alle Hausarbeiten gesucht.

Herrschäftliche Wohnungen

In der Nähe der Rua Palmeiras (vorzügliche Bonverbindung) Rua Pirineus 20 u. Avenida Angelica No. 5...

Zu vermieten

ein hübsches Haus, 2 grosse Zimmer, Küche mit modernem Herd, Vor- und Hintergarten...

Gut möblierte Zimmer

mit erstklassiger Pension nur an alleinstehende anständige Herren zu vermieten.



Pension Hamburg

75 - Rua dos Gusmões - 75 Ecke Rua Sta. Efigenia, São Paulo. - Telefon No. 3263

J. A. de Caldas Filho

Zolldepot S. PAULO, Rua José Bonifacio No. 4-B, Caixa 570.

Ehepaar

mit einem Kind, die Frau perfekte Köchin, der Mann für Haus- und Gartenarbeit...

Miguel H. Cyrillo

Rechtanwalt Zahlungseintreibungen auf gutlichem u. gerichtlichem Wege...

Nevio N. Barbosa

Spezialist in Brücken-Arbeiten Schlitzsähe, Kronen, Mäntel, Plomben in Gold u. Porzellan.

Mädchen

aus gutem Hause sucht Stellung als Stütze der Hausfrau oder zu Kindern.

Billig zu vermieten

ein möbliertes Zimmer mit elektr. Licht an 1-2 Herren.

Gesucht

ein älteres Mädchen oder Frau, tüchtig in der Küche.

Billard

nebst allen Zubehör sowie einfache Saalmöbel zu verkaufen.

Dr. Worms

Zahnarzt Praça Antonio Prado N. 8 Caixa 111 - Telefon 2657

Dr. H. Rüttimann

Arzt und Frauenarzt Geburtshilfe und Chirurgie. Mit langjähriger Praxis in Zürich, Hamburg und Berlin.

Viktoria Strazák

an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte Hebamme

Dr. Nunes Cintra

Praktischer Arzt (Spezialstudien in Berlin) Medizinisch-chirurgische Klinik...

Kleister u. Stärkelabik Matarazzo

Verkauft von: Kleister, Stärkemehl und Dextrin für Hausgebrauch, sowie für industrielle Zwecke.

CASA ALLEMA DE FERRAGENS

GUILHERMATHS & IRMAOS Rua S. Bento N. 70 S. Paulo



Krankheiten der Harnorgane u. Syphilis

ehemaliger Assistenzarzt bei Professor Zuckerkandl in Wien, sowie Assistenzarzt in den Hospitälern in München...

Lotterie von São Paulo

Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags

The Berlitz School

(Filiale der Schule Berlin) Jede Sprache in drei Monaten

CASA LUCILLUS

Prima Spargel Junge Erbsen Flagelobtbohnen Blumenkohl...

Hotel Forster

Rua Brigadeiro Tobias N. 23 Dienstmädchen

Zu vermieten

ein kleines Zimmer an alleinstehenden Herrn.

Tüchtige Köchin

die auch andere Hausarbeiten verrichtet, per sofort gesucht

Kinematographischer Fachmann

gestützt auf seine 15-jährige Tätigkeit und deutschen Diplom, sucht Stellung als Projektor (Vorfahrer), oder Geschäftsführer dieser Branche.

Gesucht

per sofort eine perfekte Köchin, Rua da Mooca 328, São Paulo.

Casa Paulo

Rua Sebastião Pereira N. 30 Vorteilhafteste Einkaufsquelle für Haus- und Küchengeräte...

Rosa Bajec

Hebamme, diplomiert in Oesterreich und São Paulo mit jähr. Praxis an der Maternidade de S. Paulo

Pensão Heib

Rua Quintino Bocayuva N. 33 487 S. PAULO Pension per Monat 85000

Vereidigter Uebersetzer

und Dolmetscher der deutschen Sprache. Abrahão Ribeiro - Rua José Bonifacio 7 - S. Paulo 4511

Achtung.

Berliner Wasch- und Plättanstalt früher Rua Immigrantes 51 jetzt Rua Dr. Gabriel Dias N. 102

Zu vermieten

Rua Manuel Dutra 13 ein Haus enthaltend Saal, 2 Zimmer, Veranda, Küche mit Gasbrenn...

Gesucht per sofort

ein Mädchen oder eine alleinstehende Frau für Küche und etwas Hausarbeit.

Einkassierungen aller Art

übernimmt HERM. LEHMANN Rua Gen. Couto Magalhães 54 São Paulo

Dr. Lehfeld

Rechtsanwalt Etabliert seit 1896 Sprechstunden von 12 bis 3 Uhr

Gürtler.

Für Rio werden einige gelernte Gürtler gesucht. Off. mit Gebaltsprüchen u. Anführung der Betriebe...

Padaria „Germania“

Deutsche Bäckerei von Schmidt & Matt Rua Helvetia 92, S. Paulo

Deutsche Frau

eventuell auch mit Kind, welche gewillt ist, gegen freie Station etwas in Haushalt mitzuhelfen...

Zu vermieten

in nächster Nähe der Stadt ein gutmöbliertes Zimmer mit allen Bequemlichkeiten.

3 Zimmer und Küche

billig zu vermieten. Alameda Barão de Limeira 139 (Bond No. 13), S. Paulo. 5102

Eier

von amerikanischen Legborns, garantiert, 5000 das Dutzend zu verkaufen.

Haus in der Avenida.

Zu vermieten das Haus in der Avenida Paulista No. 32, enthaltend vier Zimmer und andere Räumlichkeiten...

Zu vermieten

ein kleines neues Haus mit 3 Zimmern, Küche und Badezimmer.

Junges Mädchen

im Alter von 12-14 Jahren von kinderlosem Ehepaar gesucht.

Zu vermieten

Rua Manuel Dutra 13 ein Haus enthaltend Saal, 2 Zimmer, Veranda, Küche mit Gasbrenn...

Gesucht per sofort

ein Mädchen oder eine alleinstehende Frau für Küche und etwas Hausarbeit.

Einkassierungen aller Art

übernimmt HERM. LEHMANN Rua Gen. Couto Magalhães 54 São Paulo

Dr. Lehfeld

Rechtsanwalt Etabliert seit 1896 Sprechstunden von 12 bis 3 Uhr

Gürtler.

Für Rio werden einige gelernte Gürtler gesucht. Off. mit Gebaltsprüchen u. Anführung der Betriebe...

Padaria „Germania“

Deutsche Bäckerei von Schmidt & Matt Rua Helvetia 92, S. Paulo

Deutsche Frau

eventuell auch mit Kind, welche gewillt ist, gegen freie Station etwas in Haushalt mitzuhelfen...

Zu vermieten

in nächster Nähe der Stadt ein gutmöbliertes Zimmer mit allen Bequemlichkeiten.

3 Zimmer und Küche

billig zu vermieten. Alameda Barão de Limeira 139 (Bond No. 13), S. Paulo. 5102

Eier

von amerikanischen Legborns, garantiert, 5000 das Dutzend zu verkaufen.

Royal - Theatre

Rua Sebastião Pereira 62, São Paulo (Anfang der Rua das Palmiras)

Heute Heute

Mittwoch, den 7. Oktober Vorführung eines neuen und sensationellen Programms

Mancheater

Natur-Aufnahme Ein Drama auf dem Hügel von Guise Grosses dramatisches Schauspiel aus der Fabrik AQUILA Serie „Theatral in 6 Akten.“

Willy, der Sohn des Speck-Königs

Komödie aus der Fabrik ECLAIR Die Abenteuerin. Grossartiges Drama aus der Fabrik Nordisk, dargestellt von der beliebten Schauspielerin Betty Nansen. Film in 6 Akten

Die sensationellsten Neuheiten nur immer im Royal Theatre.

Gedenkfeier

Allg. Arbeiterverein - S. Paulo Sonnabend, 10. Oktober 1914, abends 8 Uhr im Vereinslokal Rua Jose Bonifacio 39-A 5103

Lassalle feier

Gäste sind willkommen. Der Vorstand. Junger Kaufmann 24 Jahre alt, Deutschr., perfekter Buchhalter, vertraut mit allen sonstigen Kontorarbeiten...

Grosser freundlicher Saal

event mit Cabinet, leer oder möbliert mit separatem Eingang, elektr. Licht und Bad ist preiswert zu vermieten.

Landsleute!

Als Beitrag für die Pflege unserer verwundeten Brüder im alten Vaterlande und für Hilfeleistung an hiesige Bedürftige sind bisher eingegangen

Rs. 22:123\$600

Hiervon sind nach Hamburg zur Verfügung des „Roten Kreuzes“ Rs. 13:950\$000 oder Mk. 15.000.- gesandt worden.

Hier wurden an Unterstützungen ausgezahlt

Rs. 1:350\$000

bleibt Rest am 1. Oktober

Rs. 6:823\$600

Erlanmet nicht in Euren Anstrengungen den Leidenden zu helfen, das Ende des Kampfes liegt noch fern. - Beiträge nehmen entgegen

Theodor Wille & Co. Brasilianische Bank für Deutschland Banco Allemão Transatlantico

Monatsbilanz der Brasilianischen Bank für Deutschland São Paulo und Santos-Filiale per 30. September 1914.

ACTIVA

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes Darlehen gegen Wechsel, Wertpapiere usw., Diskontierte Wechsel, Inkasso-Wechsel, etc.

PASSIVA

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes Hiesige Kreditoren in laufender Rechnung, Depositen auf feste Termine und mit Kündigung, etc.

São Paulo, den 5. Oktober 1914.

Die Direktion: gez. Hoffmann - Carl

CASA ALLEMA

Sonder-Angebot in

Hemdentuch und Nanzouc

Marke Uruguay feinfädig Stek. v. 20 m Rs. 9\$800
 Marke Argentina starkfädig Stek. v. 20 m Rs. 10\$800
 Marke Cambraia ohne Apprêtur Stek. v. 20 m Rs. 14\$000

Marke Americano Starker runder Faden Stek. v. 20 m Rs. 15\$500
 Marke 50 kräftige Elsasser Ware Stek. v. 20 m Rs. 19\$000
 Marke 34 prima Elsasser Madapolam Stek. v. 20 m Rs. 23\$000

Nr. 11 guter Futtermull mtr. \$900
 Nr. 10 Starkfädiger Victoria-Lawn mtr. 1\$100
 Nr. 101 feinfädig, prima Nanzouc mtr. 1\$800

Nr. 4 prima Victoria-Lawn mtr. 2\$200
 Nr. 8 feinfädiger Mull mtr. 2\$100
 Nr. 9 feinsten Mull für Blusen mtr. 2\$600

Wagner, Schädlich & Co.

Cervejaria Germania

Telephon N. 15. Bom Retiro Caixa do Correio N. 119
 S. PAULO - RUA DOS ITALIANOS 22, 24, 26, 28, 30. - S. PAULO

empfehlen ihre bekannten, wohlbekömmlichen Biere zu folgenden Preisen:

PILSEN	Dutzend ganze Flaschen	Rs. 7\$000
OMNIA VINCIT	Dutzend ganze Flaschen	Rs. 7\$000
MÜNCHEN	Dutzend ganze Flaschen	Rs. 7\$000
VIENNEZA	Dutzend ganze Flaschen	Rs. 3\$500
IDEAL (dunkel)	Dutzend ganze Flaschen	Rs. 4\$000
CULMBACH	Dutzend halbe Flaschen	Rs. 6\$000
GAZOSA	Dutzend halbe Flaschen	Rs. 4\$500
PROST alkoholfrei	Dutzend halbe Flaschen	Rs. 2\$500
SYPHAO	Dutzend 1 Liter Flaschen	Rs. 4\$000

Preise frei ins Haus geliefert ohne Glas

Bestellungen werden angenommen: BAR BARON, Trav. do Comercio 8, Tel. 4700 Central
 BAR QUINZE, Rua Quinze de Novembro 59, Telephon 1062. Central

LION & Co.

Grosses Lager von Stahlträgern und Stahlschienen für Bauten und für Leitungsposten geeignet.
 Eisene Röhren für Gas- u. Wasserleitungen
 Eisen in Barren und eiserne Platten.
 Portland Cement Superior
 Rua Alvares Penteado 3 Caixa 44
 4556 São Paulo.

MELLIN'S

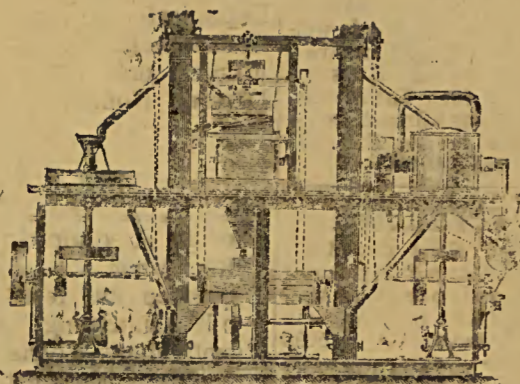
aufgelöst in Kuhmilch, kann den Kindern von Geburt an gegeben werden. Mellin's Nahrung ist frei von Stärke
 Agenten: Nossack & Co. - SANTOS

NAHRUNG

Bromberg, Hacker & Co.

KOMBINIERTE REISMÜHLEN

der weltbekanntesten Fabrik F. H. Schule



Stets auf Lager

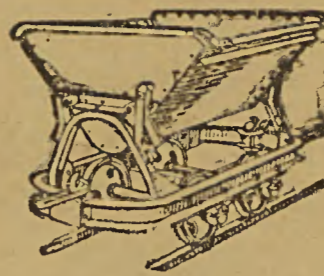
S. PAULO

RUA DA QUITANDA 10

CAIXA POSTAL 756

Drenstein & Koppel - Arthur Koppel, A.-G., Berlin

Bahn-Anlagen für Industrie und Landwirtschaft, Kippwagen, Schienen, Lokomotiven etc. etc.



Portland-Zement Germania

seit über 20 Jahren in S. Paulo - bestens bekannt.

Alle Arten von Baubedarfsartikeln, Streckmetall und Rundeisen für Zementbeton, in allen gangbaren Nummern, Eternitplatten zur dauerhaftesten Dachbekleidung.

Thyssen & Co., Mülheim-Ruhr

Rohrmaschinen und Wasserleitungs Rohre nahtlos aus Stahl in unübertroffener Qualität unzerbrechlich.

Vertreter:

Schmidt, Trost & Co.

Santos São Paulo Rio de Janeiro

Deutsch-Südamerikanische Telegraphengesellschaft A.-G. Companhia Telegraphica Germano Sul Americana

„VIA MONROVIA“

Unterseeische Telegraphen-Verbindung zwischen Brasilien und Europa, mit Anschluss an alle anderen Teile der Welt.

Telegramme, die bei irgend einer Landtelegraphen- oder Kabelstation Brasiliens zur Beförderung über die Kabel der Deutsch-Südamerikanischen Telegraphen-Gesellschaft auf geliefert werden, müssen den gebührenden Vermerk

„Via Monrovia“

tragen. Falls die Absender an Plätzen im Innern Brasiliens Wert darauf legen, dass ihre Telegramme sofort der nächsten Kabelstation zur Weitersendung übergeben werden, empfiehlt es sich, den Leitvermerk

„Via Western-Monrovia“

vorzuschreiben.

Die technischen Einrichtungen und der Betrieb unserer Kabel entsprechen den höchsten neuzeitlichen Anforderungen. Die Wegangaben „via Monrovia“ bzw. „via Western-Monrovia“ bieten daher die Gewähr für pünktliche und sichere Beförderung der Telegramme nach Europa, Nord- und Mittelamerika, Asien, Afrika sowie Ozeanien.

Bei der Eröffnung ihrer Kabel für den Telegrammverkehr mit Südamerika hat die Deutsch-Südamerikanische Telegraphen-Gesellschaft den Tarif für Telegramme mit Europa um 75 Centimes ermässigt; ferner hat sie an der Herabsetzung der Gebühren zum Mai 1912 um Fr. 1.- pro Wort mitgewirkt, sodass seit der Aufnahme ihres Betriebes die Telegrammgebühren mit Europa um Fr. 1,75 (von Fr. 5.- auf Fr. 3,25) heruntergegangen sind. Die gegenwärtig gültigen Gebührensätze sind nachstehend abgedruckt:

	Frcs.	Reis	Frcs.	Reis	
Azoren	3.25	1\$950	Luxemburg	3.50	2\$100
Belgien	3.25	1\$950	Malta	3.75	2\$250
Bosnien und Herzegovina	3.70	2\$250	Montenegro	3.70	2\$250
Bulgarien	3.75	2\$270	Norwegen	3.72	2\$250
Dänemark	3.62	2\$170	Oesterreich-Ungarn	3.63	2\$180
Deutschland	3.25	1\$950	Portugal	3.70	2\$220
Frankreich und Korsika	3.25	1\$950	Rumanien	3.70	2\$220
Gibraltar	3.70	2\$220	Russland	3.95	2\$370
Griechenland	3.82	2\$290	Schweden	3.72	2\$230
Gross Britanien	3.25	1\$950	Schweiz	3.50	2\$100
Holland	3.25	1\$950	Serbien	3.70	2\$200
Island	4.22	2\$530	Spanien	3.60	2\$180
Italien	3.25	1\$950	Türkei	3.77	2\$260

Uebersetzungsgebühren zu halber Gebühr (telegrammas preteridos) sind seit dem 7. Juli 1912 auf den Linien der Deutsch-Südamerikanischen Telegraphengesellschaft zugelassen.

Der unterzeichnete kaufmännische Vertreter der Gesellschaft ist zur Auskunftserteilung über alle Fragen des Kabelbetriebes, über Tarife usw. gern bereit.

Oscar Peter

Rua Alvares Penteado 38-B - São Paulo - Caixa postal 543

Charutos Dannemann

Universaes = Bella Cubana

(Flor fina)

Schlachterei und Wurstfabrik

von Emilio Pinesck & irmão
 Verkaufsstellen: Kl. fine Markthalle 9 und 37. - Fabrik: Rua José Antonio Coelho 105. - Telephon 2876
 Grosse Auswahl in allen Fleischarten, sowie Wurst und Räucherwaren. - Sauerkraut das Kilo 1\$000.

Hotel Rio Branco

Rua Barão do Rio Branco 9-11 Curitiba - Paraná
 Bestgeeignetes Hotel zur Aufnahme von Familien und Reisende. - Prima Küche - Warme und kalte Bäder. Gutgepflegte Weine u. Biere, sowie ausgezeichnete Atlantica-Schoppen Bertha Strieder & Cia
 4605 Teleg. am Adr.: PAULO = Telephon 456

Magere u. Blutarme



Wollt Ihr dick stark gesund kräftig u. schön sein, so gebraucht die stärkenden Tropfen VALLOR

Die stärkenden Tropfen VALLOR erweitern die Lungen, den Busen und die Brust.

Die stärkenden Tropfen VALLOR sind das mechanische Öl des menschlichen Körpers.

Die stärkenden Tropfen VALLOR geben den Entnütigten neuen Mut und heilen die Unheilbaren.

Glas 2\$000. Niederlage in der Drogerie Vitalis, Rua Mauá 117, São Paulo. (Für Bestellungen nach dem Innern sind noch 500 rs. extra für Fracht mitzuschicken.) 4429

Bauplätze

in Chora Menina, San't Anna, an der Tramway da Cantareira a 2\$000 der m² und in Tremembé a 1\$300 verkauft
 Simon Wucherer
 Barro Branco Tremembé 5 Jahre Zahlungsfrist. 4368

Dr. Roberto Schmidt

Zahnarzt 4551
 Kronen u. Brücken, Porzellan- u. Goldplomben, spezielle ganze Gebisse. Behandlung von Kieferbrüchen; künstliche Kiefer und Nasen. Zahnregulierungen und -Bleichungen. Mundchirurgie, Röntgen-Strahlen. Grösste Asepsis. Rua Alvares Penteado Nr. 35 (antiga Rua do Comercio) São Paulo. Telephon 4371

Dr. W. Seng

Operateur u. Frauenarzt
 Telephon Nr. 33,
 Konsultorium u. Wohnung
 Rua Barão Itapetininga 21, Paulo. Von 12-4 Uhr.

Iris-Theater

Rua 15 de Novembro S. PAULO

Kinovorführungen.

Abwechslungsreiches Programm
 Alle Abend Vorführung sensationeller Lichtspiele von 6 1/2 Uhr bis 11 Uhr Abends.
 Jeden Sonntag grosse Matinée.

Im Iris-Theater

werden alle Abend die neuesten Lichtspiele gezeigt.

Frau 4534

Johanna Pilmann Bergandé Zahnärztin
 Rua José Bonifacio N. 32 (1.º andar) - São Paulo

Alt-Berlin

Chopschkal und Pröstskusstube
 Jeden Sonnabend
 Eisbein mit Sauerkraut
 sowie jeden Tag die altbekanntesten Marken: Hackepeter, Sülze etc. C. Ulack.

Dr. J. Britto

Spezialarzt für Augen- erkrankungen
 ehemalige Assistenzarzt des K. K. Universitäts-Augenklinik zu Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin u. London.
 Sprechstunden 12 1/2-4 Uhr.
 Konsultorium und Wohnung: Rua Boa Vista 31, S. Paulo

Rua Aurora 86

ist ein grosser freundlicher Saal mit elektr. Beleuchtung an ein Ehepaar od. zwei Herren zu vermieten. Auch können noch Herren und Damen am Frühstück- und Mittagstisch teilnehmen. 4818

Hotel e Pensão Allemã

Rua José Bonifacio 35-A, 35-B, 37, 43
 Fichtler & Degrave. 4254

Frische Minas-Butter

zu 3\$000 und 3\$500 das Kilo.
 Rua Anhangabahú 10 - São Paulo

Deutsche Schneiderei Trapp

Gegründet 1887 von Telefon N. 4080
 Gustav Reinhardt
 Grosses Lager der feinsten ausländischen Stoffen.
 Rua Santa Ephigenia 12 - São Paulo

Chapelaria Germania

Rua Sta. Ephigenia 124 São Paulo
 Soeben hier eingetroffen von riesiger Posten Strohhüte für Herren und Kinder, welche mit dem österreichischen Dampfer „Buda II.“ in Santos ankamen. - Desgleichen empfehle alle Sorten Stroh- und Filzhüte (weich und steif), Mützen, - Schirme, Stöcke und Kravatten. - Reparaturwerkstatt. - 5077
 W. Dammann
 Rua Santa Ephigenia N. 124 S. PAULO

Rotes Kreuz.

Zu Gunsten des Deutschen, sowie Oesterreichisch-Ungarischen Roten Kreuzes wird 1 Sofa und 2 Sessel neu (Japan-Matte oder Lederimitation) je nach Wunsch, zum ermässigten Preise von 200\$000 zum Verkauf angeboten.
 Und steht obige Summe zu je 100\$000 sofort nach Verkauf den betreffenden Institutionen zur Verfügung.
 Rua José Bonifacio N. 12 = S. Paulo
 Max Schneider.

Zu vermieten

eine Werkstelle und ein oder zwei Zimmer. Rua Brig. Tobias 92, S. Paulo. 5070

Zimmer

an besserem Familienhausz zu vermieten. Rua Major Sertorio 79, S. Paulo